



Restschnee bei Freienwillen / Angeln in Schleswig-Holstein, 17. Januar 2026, 11.55 h

Mutmaßlich ist der Schnee von morgen schon heute der Schnee von vorgestern. Am 25. Februar 2026 jährt sich zum vierten Mal der Tag des Überfalls auf die Ukraine, von dem Aggressor als „militärische Spezialoperation“ zynisch umschrieben. Zur Erinnerung: Drei Tage, so die offizielle Version, sollte die „Operation“ dauern. Dann würden die Eindringlinge wie gute Brüder mit Brot und Salz empfangen werden. Der Krieg wendet sich mit brutaler Gewalt gegen Zivilisten durch die Zerstörung der Infrastruktur des Landes. Ein Verstoß gegen das humanitäre Völkerrecht. Es handelt sich dabei eindeutig um Kriegsverbrechen. Die Russen sind bereit, dafür seit 2022 mit dem Verlust von monatlich etwa 28.000 eigenen Soldaten zu zahlen. Monatlich. Mit 65.000 Opfern wird in der Ukraine gerechnet. Die Summe der Schäden im Land dürfte in die Milliarden gehen. Was für ein menschenverachtendes, sinnentleertes Unterfangen, mit dem angeblich „Nazis“ aus der Ukraine vertrieben werden sollten. In der Realität werden mit SS-Methoden auch Frauen und Kinder umgebracht. Der Kremlchef wird mit internationalem Haftbefehl wegen der Verschleppung tausender ukrainischer Kinder gesucht.

Ukraine, Gaza, Kongo, Burkina Faso, Nigeria, Somalia, Sudan, Äthiopien, Syrien: Achtung! „komplexes“ und erprobtes Konfliktmaterial auch für 2026. Hinzu kommt Venezuela mit festem Blick auf die Ölreserven des Landes beim Bruch des Völkerrechts. Kolumbien, Kuba, Mexiko, Kanada? Und icing on the cake: Grönland? Im Zuge des Kaufs der Jungferninseln von Dänemark am 17. Januar 1917 zahlten die Amerikaner 25 Millionen Dollar in Gold. Im Vertrag war verankert, dass Dänemark dafür in Zukunft die Hoheitsrechte über ganz Grönland behalten sollte. Vergessen nach 100 Jahren. Washington beruft sich aber gerne auf wesentlich ältere Abmachungen, wenn es gilt, eigene Interessen mit Gewalt gegen die Bevölkerung durchzusetzen. Da kommen Menschen schon mal zu Tode, wenn die Einwanderungsbehörde ICE eingreift und für ihre Vergehen in Minnesota hoch gelobt wird aus Washington.

Ein verurteilter Straftäter (Fälschung von Geschäftsunterlagen zur Vertuschung von Schweigegeld an eine Prostituierte) im Oval Office erhebt sich über das Gesetz, verhöhnt das Völkerrecht. Setzt die Justiz als Waffe gegen die Opposition ein.

Das Getöse, das beinahe täglich über den Atlantik dröhnt, legt offen: Der Hauptakteur ist unzuverlässig, darauf können wir uns bedenkenlos verlassen. Da hilft keine Küchenpsychologie, wenn abends nicht mehr gilt, was morgens verlautbart wurde.

Man beginnt den Mann zu „lesen“ frei nach einem alten Kinderreim: „Ein, zwei, drei vier Epstein, alles muss versteckt sein.“ Ein wahrhaft schmutziger „Deal“. Eine Journalistin, die nach dem Stand der Epstein-Akten fragte, wurde als „Schweinchen“ beschimpft.

Der salbadernde Straftäter (Davos 21.1.26) begnadigte 2025 über 1.200 Personen, die wegen des Sturms auf das Kapitol in Washington am 6. Januar 2021 zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt worden waren. Grinsend und mediengerecht mit einem dicken schwarzen Eddingstift. Im Kontext des Überfalls starben fünf Menschen, 140 Polizisten wurden verletzt. Die Täter werden als „Helden“ geehrt und gefeiert. Kurt Tucholsky sagte einmal, dass Politik genau so gemacht wird, wie „klein Fritzchen“ sich das vorstellt. Er konnte damals nicht ahnen, dass klein Fritzchens Vorstellung inzwischen global Methode hat.

Es gibt ein einfaches Wort mit großer Wirkung. Es lautet: NEIN. Gerade stehen, statt wegzuducken. Rütte und Fifa-Infantino sind keine Vorbilder für zukünftige Dialoge, die Kompromissbereitschaft voraussetzen.

Nehmen wir uns vor, in 2026 nicht über jedes Stöckchen zu springen, das uns vorgehalten wird. Selbst wenn es sich gelegentlich um ziemlich dicke Balken handeln sollte. Europas Politiker und Politikerinnen benötigen keine Knieschoner für Verhandlungen in Washington. Zusammen sind wir stärker als gedacht. Willy Brand forderte: „Demokratie wagen“. Eine gute Methode im Umgang mit dem Auto- und Kleptokraten, der sich im Januar 2026 bei dem norwegischen Ministerpräsidenten beklagte, dass er nicht den Friedens-Nobelpreis verliehen bekam. Blitzt hier ein Anzeichen von kognitiver Auffälligkeit durch? Darüber lässt sich schon nicht mehr lachen. Auch nicht, dass er sich, dem Vernehmen nach, inzwischen mit seinem Clan an Millionen von Dollar bereichert haben soll. Das hilft den etwa 36 Millionen von Armut betroffenen Menschen im Land nicht. Während in den Städten vermehrte Obdachlosigkeit herrscht, wird diskutiert, wer der nächste amerikanische Billionär sein wird. Seit Anfang 2026 gibt es in den USA 902 Milliarden, die ständig reicher werden.

Nichts währt ewig. Ab 9. November 1989 verschwand die Berliner Mauer. Zusammen mit ihr der rote Spuk in Pankow mit Erich, Egon, Stasi-Erich, Lothar, Hans, Günter und Schalk-Golodkowski, dem Alexander. Er wurde beim imperialistischen Klassenfeind in Bayern mild aufgenommen.

Der „real existierende Sozialismus“ – „Realer“ genannt - hatte sich durch einen Kommunikationsfehler selbst abgeschafft. So kann Geschichte als Treppenwitz enden.

Zuversicht will und muss ständig erprobt werden. Aber das ist keine wirkliche Garantie für gelungene Lachnummern in 2026. Goethe verwendete eine Redewendung, die aussagt, dass vorilige Schlüsse über den Ausgang einer Situation häufig falsch sind:

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten“.

Möglicherweise sind die beiden Geistesbrüder in Moskau und Washington gar nicht so stark wie sie immer tun. Orang-Utang-Männchen klopfen sich als Drohgebärde auf die Brust.